



Ludwig Boltzmann Gesellschaft



universität
wien



Ludwig Boltzmann Institut für Medizin- und Gesundheitssoziologie

Leitung: UnivProf. Dr. Jürgen M. Pelikan

A-1090 Wien, Rooseveltplatz 2

Telefon: +43/1/4277-48208 Fax: +43/1/4277-48290

E-Mail: lbim.gs.sociologie@univie.ac.at / www.univie.ac.at/lbim.gs

Evaluation des Projektes „Auf dem Weg zur rauchfreien Schule. Leitfaden und Umsetzung“

Im Auftrag von

ZÜRI
RAUCHFREI

ENDBERICHT

April 2008

s t a b

Projektleitung:

Mag. Dr. Wolfgang Dür

Wissenschaftliche Mitarbeit:

Mag.^a Christina Dietscher

Mag. Robert Griebler

Bakk. phil. Waldemar Kremser

Wissenschaftliche Beratung

Dr. Karl Krajic

Univ.Prof. Dr. Jürgen M. Pelikan

Sekretarielle Unterstützung und Finanzen:

Gabriele Bocek

Johanna Bower

Ernst Steininger

Im Auftrag von

Züri Rauchfrei

AutorInnen und Zitation des Berichtes:

Griebler, R., Dietscher, C., Dür, W. (2008): Evaluation des Projekts „Auf dem Weg zur rauchfreien Schule. Leitfaden und Umsetzung. Endbericht. LBIMGS: Wien.

INHALTSVERZEICHNIS

ZUSAMMENFASSUNG	I
1 PROBLEMSTELLUNG DER EVALUATION	3
2 EVALUATIONSDESIGN UND METHODISCHES VORGEHEN	5
2.1 BEFRAGUNG	6
2.2 FOKUSGRUPPE	6
2.3 WORKSHOP	7
3 EVALUATIONSERGEBNISSE	8
3.1 ERGEBNISSE ZUM LEITFADEN	8
3.2 ERGEBNISSE ZU DEN PROJEKTSCHULEN	9
3.3 ERGEBNISSE ZU DEN PROJEKT- BZW. LEITFADENINTERESSIERTEN SCHULEN	12
3.4 ERGEBNISSE ZUM BEGLEITENDEN GESAMTPROJEKT	14
4 KONSEQUENZEN UND EMPFEHLUNGEN	17
LITERATUR	19
ANHANG: CHARAKTERISIERUNG DER PROJEKTSCHULEN.....	21
PROJEKTSCHULE A	21
PROJEKTSCHULE B	22
PROJEKTSCHULE C	24
PROJEKTSCHULE D	27
PROJEKTSCHULE E	28
PROJEKTSCHULE F.....	30

Zusammenfassung

Die folgende Zusammenfassung beruht auf den Ergebnissen der Evaluation des Projekts „Auf dem Weg zur rauchfreien Schule“.

1. Der Projektleitfaden hat sich insgesamt als **nützliches** und **praktikables** Tool erwiesen, um eigenverantwortliche und partizipative Prozesse zu gestalten, die zu einer Rauchfrei-Regel und deren Implementierung führen (siehe Abschnitt 3.1).
2. Die Evaluationsergebnisse weisen jedoch darauf hin, dass dies nur für jene Schulen gilt, die bereits bestimmte Merkmale aufweisen. Das sind:
 - (a) Schulen, die sich **als Einheit begreifen**, ein ausgeprägtes **WIR-Gefühl** aufweisen und Strukturen und Prozesse entwickelt haben, die sie **gestaltbar** und **veränderbar** machen,
 - (b) Schulen, die über **Projektmanagementenerfahrungen** verfügen und
 - (c) bereits **Schwerpunkte** in den Bereichen Gesundheit, Gesundheitsförderung, Sucht oder verwandten Themenbereichen aufweisen (siehe Abschnitt 3.2).
3. Schulen, die sich für den **Leitfaden** und das **Projekt interessiert** haben, jedoch nicht am Projekt teilgenommen haben und aktuell über keine Rauchfrei-Regeln verfügen, schätzen ihre Chancen, eine rauchfreie Schule zu werden, eher pessimistisch ein, da sie dafür **Unterstützung** in folgenden Bereichen benötigen würden (siehe Abschnitt 3.3):
 - Werkzeuge und Tools zur Gestaltung sozialer Entscheidungsprozesse,
 - eine Beauftragung durch die Schulbehörde,
 - Unterstützung durch Medien und Öffentlichkeit,
 - Unterstützung bei der Abwicklung und Durchführung der geforderten Prozesse sowie
 - Werkzeuge des Projektmanagements.
4. Bezogen auf das begleitende Gesamtprojekt, das die Schulen in der Anwendung des Leitfadens unterstützt hat, lassen sich folgende Ergebnisse zusammenfassen (siehe Abschnitt 3.4):
 - (a) Trotz großer Anstrengungen und Bemühungen seitens der Projektleitung haben nur **sechs Schulen** am Projekt teilgenommen.
 - (b) Die **Einbindung** der **Suchtpräventionsstellen** in das Projekt ist nur mangelhaft gelungen.

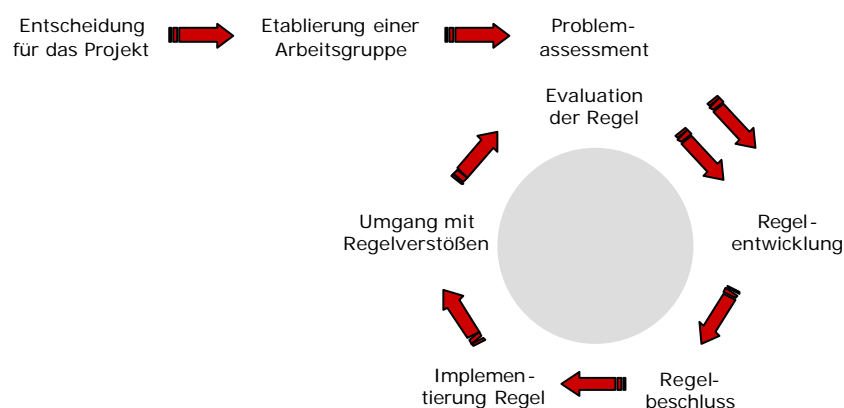
- (c) Im Projekt konnte **keine** (nachhaltige) **Vernetzung** der Projektschulen sichergestellt werden.
 - (d) Das Projekt hätte **mehr Unterstützungsleistungen** anbieten müssen, um mehr Schulen zur Projektteilnahme zu bewegen.
5. Basierend auf den Evaluationsergebnisse wurden Empfehlungen auf vier Ebenen - Politik, Schule, externe Unterstützung und Gestaltung des Leitfadens – formuliert. Diese Empfehlungen befassen sich insbesondere mit der Schaffung von Rahmenbedingungen für eine verstärkte Anschlussfähigkeit des Themas „rauchfreie Schule“ und des Leitfadens (siehe Abschnitt 4).

1 Problemstellung der Evaluation

Rauchen gilt international als der bedeutendste Risikofaktor für die jugendliche Gesundheit und stellt weltweit eine der bedeutsamsten Todesursachen dar, die als vermeidbar gilt (WHO 2003). Regelmäßiger Tabakkonsum wird sowohl mit der Entstehung zahlreicher Krankheiten (vgl. Brownson 1993, Mancini 1993, Blum 1997, WHO 2002, US Department of Health and Human Services 2004) als auch mit einer verkürzten Lebenserwartung (Peto et al. 1994, WHO 2002, International Agency for Research on Cancer 2004) in Verbindung gebracht. Außerdem gilt, dass Erwachsene, die bereits im Jugendalter mit dem Rauchen begonnen haben, diesem Verhalten eher treu bleiben, als dies für jene RaucherInnen gilt, die erst zu einem späteren Zeitpunkt mit dem Rauchen begonnen haben (Lamkin/Houston 1998, Houston et al. 1998, Moolchan et al. 2000, Schmid et al. 1999, Schmid, 2001).

Tabakpräventionsprogramme setzen demnach vor allem bei Jugendlichen an, wobei zahlreiche (Evaluations-)Studien veranschaulichen konnten, dass bisher vor allem verhältnisorientierte Maßnahmen – gesteigerte Zigarettenpreise, Zugangsbeschränkungen, Werbeverbote und die Schaffung rauchfreier Zonen - effektiv und nachhaltig erfolgreich waren (Schulze 2008).¹ Letzteres wurde in der Schweiz (im Kanton Zürich) als Anlass für ein Projekt genommen, das, basierend auf den Vorarbeiten der deutschen Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (vgl. BzgA 2003) und finanziert vom Tabakpräventionsfonds, zur Entwicklung eines Leitfadens geführt hat (vgl. Züri Rauchfrei 2006), der Schulen – im Rahmen eines 2-jährigen Projekts - dabei helfen sollte, in einem eigenverantwortlichen und partizipativen Prozess rauchfrei zu werden. Der Projekt-Leitfaden schlägt dabei einen Prozess vor, der im wesentlichen einem Qualitätszirkel folgt (vgl. Abbildung 1) und Schulen bei der Realisierung dieses Ziels unterstützen sollte (vgl. dazu auch: Züri Rauchfrei 2006).

Abbildung 1: Ablaufplan des „Rauchfreie Schule“-Projekts



¹ Die Schaffung rauchfreier Zonen erweist sich dabei vor allem dann als erfolgreich, wenn die Rauchfrei-Regeln in partizipativer Weise entstanden sind (Schmidt/Hurrelmann 2000), konsequent umgesetzt werden und von Ausstiegshilfen begleitet sind (Hamilton et al. 2003, Wakefield et al. 2000).

Die Erprobung dieses Leitfadens hat – mangels breiterer Beteiligung – nur an einer kleinen Gruppe von Schulen stattgefunden und wurde – im Auftrag der Tabakpräventionstelle Züri Rauchfrei – vom Ludwig Boltzmann Institut für Medizin- und Gesundheitssoziologie (LBIMGS) evaluiert. Im Rahmen der Evaluation galt es folgende Fragen zu klären:

- (a) Welche Projektschritte haben die Projektschulen vollzogen? Welche Faktoren haben sich dabei als günstig bzw. hinderlich erwiesen?
- (b) Zu welchen Rauchfrei-Regeln haben diese Prozesse geführt?
- (c) Wie wird mit Regelverstößen umgegangen?
- (d) Wie nützlich war der Leitfaden, um eine rauchfreie Schule zu werden?

Insgesamt konnten sechs Projektschulen in die qualitative Evaluation und 46 leitfaden- und projektinteressierte Schulen in die quantitative Evaluation einbezogen werden. Der folgende Bericht stellt die Ergebnisse dieser Evaluation dar.

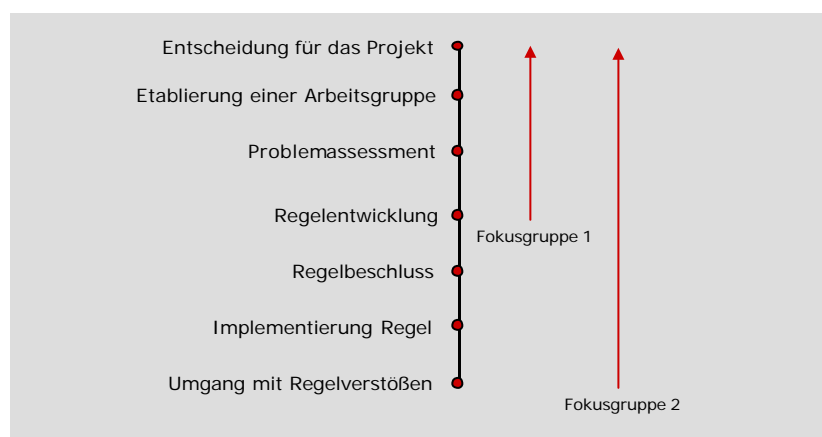
2 Evaluationsdesign und methodisches Vorgehen

Zur Beantwortung der eingangs gestellten Evaluationsfragen wurde ein kompaktes und kosteneffizientes Evaluationsdesign entwickelt, das sich auf eine formative und summative Prozess- und Ergebnisevaluation stützt. Damit werden einerseits jene Bedingungen in den Blick genommen, die sowohl für das Gelingen oder Misslingen der Schulprojekte (Regelentwicklung, Implementierung, Umgang mit Verstößen) als auch für die Projektergebnisse, d.h. die entstandenen Regeln und deren Umsetzung, verantwortlich sind. Andererseits wurden dabei die Ergebnisse der Evaluation - im formativen Sinne - zeitnah in das laufende Projekt zurückgespielt.² Eine Outcome- bzw. Impact-Evaluation, im Sinne einer Überprüfung, ob die umgesetzten Maßnahmen nun tatsächlich zu einem reduzierten Tabakkonsum unter den SchülerInnen und LehrerInnen geführt hat, wurde hingegen nicht angeboten. Diesbezügliche Evaluationen ähnlicher bzw. vergleichbarer Interventionen berichten jedoch von positiven Effekten (z.B. Hamilton et al. 2003, Wakefield et al. 2000).

Die Evaluationstätigkeiten haben insgesamt zu drei unterschiedlichen Zeitpunkten stattgefunden: am Beginn des Projekts in Form einer schriftlichen Befragung projekt- bzw. leitfadeninteressierter Schulen (siehe Abschnitt 2.1), nach Entwicklung der „Rauchfrei-Regeln“ und nach deren Implementierung in den Schulalltag (vgl. Abbildung 2).

Abbildung 2: Evaluation des Projekts

- 1. schriftliche Befragung projekt- bzw. leitfadeninteressierter Schulen**
- 2. Fokusgruppendifkussion mit den Projektschulen**
 - (a) nach Regelentwicklung
 - (b) nach Implementierung der Regel



- 3. Workshop mit ExpertInnen**

² zu den Begriffen Prozess-, Ergebnis-, summative und formative Evaluation vgl. Rossi et al. 2004, Scriven 2004, Owen 2006, Hense 2008 u.a.

Die letzten beiden Punkte erfolgten mit Hilfe der Fokusgruppenmethode (siehe Abschnitt 2.2), bei der es sich um eine moderierte Form der Gruppendiskussion handelt. Ziel dieser Methode ist es, in kurzer Zeit die unterschiedlichen Facetten eines Themas aufzunehmen und einzusammeln. Sie erlaubt ein realistisches Bild der Wirklichkeit zu erzeugen und bietet dabei gleichzeitig die Möglichkeit, jederzeit gezielte Vertiefungen einzelner Fragen und Aspekte vorzunehmen (vgl. Marshall/Rossman 1999). Im Rahmen der Fokusgruppendifkussionen wurden die bis dato erfolgten Projektprozesse in den Blick genommen.

Zusätzlich wurden auch die Praxisberichte der Projektschulen als Informationsquelle herangezogen, die über das World Wide Web frei verfügbar sind (www.rauchfreieschule.ch).

Die Evaluationsergebnisse wurden abschließend im Zuge eines ExpertenInnen-Workshop diskutiert, mit dem Ziel, Empfehlungen für das Projekt bzw. für Projekte dieser Art zu formulieren.

2.1 Befragung

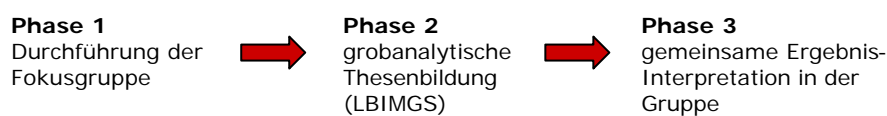
Die Befragung am Projekt interessierter Schulen wurde - mit Hilfe eines standardisierten Fragebogens - zwischen Oktober 2006 und Jänner 2007, d.h. zu Beginn des Projekts realisiert (vgl. Dür/Griebler 2007). Ziel der Befragung war es, herauszufinden, ob und unter welchen Bedingungen projektinteressierte Schulen für das „Rauchfreie Schule“-Projekt zu gewinnen wären. Die Ergebnisse geben dabei Aufschluss darüber, warum sich Schulen trotz ihres Interesses am Leitfaden nicht zur Projektteilnahme entschieden haben. Sie stellen folglich eine interessante Vergleichsgruppe zu jenen Schulen dar, die tatsächlich am Projekt teilgenommen haben.

2.2 Fokusgruppe

Die Durchführung der Fokusgruppen (eine FG pro Termin) erfolgte im Rahmen zweier halbtägiger Workshops, die am 19. September 2007 und am 24. Jänner 2008 in Zürich stattgefunden haben. Um einen ersten Lerneffekt aus der Fokusgruppe zu beziehen, bzw. um den Reflexionseffekt noch zu vertiefen, wurde die Fokusgruppe nach einem speziellen Design abgehalten („reflexives Fokusgruppensdesign“), das vom LBIMGS im Rahmen ähnlicher Evaluationsprojekte entwickelt und bereits mehrfach erprobt wurde. Es handelt sich hierbei um eine zeitlich komprimierte Kombination aus Datengewinnung, Datenanalyse und gemeinsamer Ergebnisinterpretation.

Das Design sieht vor (Abbildung 3), dass sich die Fokusgruppenleiter nach Beendigung der Fokusgruppe (Phase 1) mit ihren Notizen und Eindrücken zurückziehen, die gesammelten Eindrücke grobanalytisch in erste Thesen fassen (Phase 2; methodisch: siehe Froschauer/Lueger 2003), um diese anschließend in der Gruppe auf ihre Stimmigkeit hin zu diskutieren (Phase 3). Im Falle einer Nicht-Stimmigkeit werden die TeilnehmerInnen dabei gebeten, Gegenthesen aufzustellen und diese innerhalb der Diskussion argumentativ zu erhärten. Die Diskussion der Ergebnisse findet dabei im Beisein der Projektleitung statt, sodass auch die Leitung des Projekts einen unmittelbaren Nutzen aus den Ergebnissen ziehen kann (formatives Design).

Abbildung 3: reflexives Fokusgruppendedesign



Die Ergebnisse der Grobanalyse wurden zu einem späteren Zeitpunkt um inhaltsanalytische Auswertungen ergänzt (siehe Mayring 2000).

2.3 Workshop

Die Ergebnisse der Evaluation wurden im Rahmen eines ExpertInnen-Workshops diskutiert. Ziel dieses Workshops war es, (a) die Evaluationsergebnisse zu diskutieren und (b) Empfehlungen für dieses und ähnliche Projekte zu formulieren.

Der Workshop hat am 7. April 2008 in Zürich stattgefunden.

3 Evaluationsergebnisse

Im Ergebnisteil wird eine gebündelten Darstellung der Evaluationsergebnisse zum **Leitfaden**, zu den **Projektschulen** und zum **Gesamtprojekt** getätigt. Sie erfolgt in Form von Thesen, die Auskunft darüber geben, welche Faktoren sich auf dem Weg zur Rauchfreien Schule als förderlich oder aber als hinderlich erwiesen haben.

3.1 Ergebnisse zum Leitfaden

Der Leitfaden erweist sich als **nützliches** und **praktikables** Tool, um in eigenverantwortlicher und partizipativer Weise Prozesse zu starten und zu gestalten, die zu einer Rauchfrei-Regel und zu deren Implementierung führen.

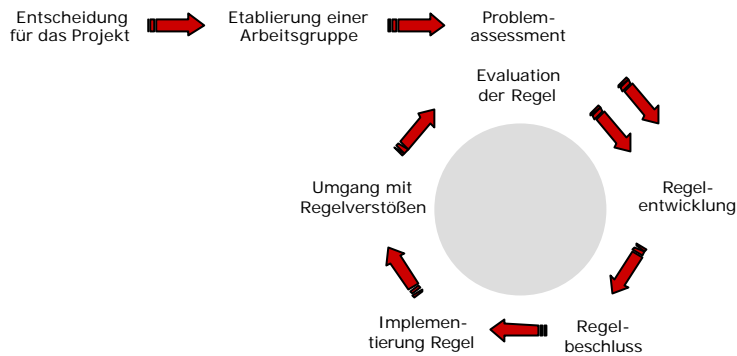
Den Evaluationsergebnissen zufolge hat sich der Projektleitfaden als ein **nützliches** und **praktikables** Tool erwiesen, um in eigenverantwortlicher und partizipativer Weise Prozesse zu starten und zu gestalten, die zu einer Rauchfrei-Regel und deren Implementierung führen. Dies gilt sowohl für Schulen, die bisher über keine Rauchfrei-Regeln verfügt haben, als auch für Schulen, die eine Überarbeitung ihres bisherigen Regelwerks vornehmen wollten.

In der Umsetzung des Projekts haben sich die Projektschulen – ihren Angaben zufolge - weitgehend an die Vorgaben des Leitfadens gehalten, sowohl was die Abfolge der einzelnen Projektschritte anbelangt (vgl. Abbildung 4), als auch was das partizipative Vorgehen betrifft. Für Projektschule A und D gilt dies aber nur in eingeschränkter Weise.

Der Leitfaden wird von den Projektschulen insgesamt als „praxistauglich, benutzerfreundlich, brauchbar, professionell und an die individuelle Situation der Schule adaptierbar“ erlebt.

Auch die Anregungen des Leitfadens, wie Rauchfrei-Regeln und deren Sanktionierung konzipiert sein sollten, wurden von den Projektschulen als sinnvoll erachtet und weitgehend in den einzelnen Schulprojekten aufgegriffen (vgl. dazu den Leitfaden und die tatsächlich formulierten Regelwerke, siehe Anhang).

Abbildung 4: Projektschritte



Das Tool hat somit seine Nützlichkeit und Brauchbarkeit erfolgreich unter Beweis gestellt. Trotzdem deuten die Evaluationsergebnisse darauf hin, dass dieses Ergebnis einer Relativierung bedarf und zwar insofern, als der Leitfaden offenbar nur wenige Schulen ansprach. Es ist daher zu vermuten, dass der Leitfaden nicht prinzipiell als brauchbar zu bezeichnen ist, sondern nur für Schulen geeignet erscheint, die bereits bestimmte Merkmale aufweisen.

Wodurch sich diese Schulen charakterisieren, soll anhand dreier, im Rahmen der Fokusgruppen erarbeiteten, Thesen sowie einer Beschreibung jener Schulen verdeutlicht werden, die sich zwar für den Leitfaden interessiert, jedoch nicht am Projekt teilgenommen haben.

3.2 Ergebnisse zu den Projektschulen

1. Kulturthese

Rauchen wird **an Einzelnen sichtbar**, verlangt jedoch **kollektive Lösungen**. Das Erreichen kollektiver Lösungen ist jedoch eine **Frage der Kultur**.

Ausgangspunkt des im Leitfaden beschriebenen Gesamtprojekts ist das Rauchverhalten einzelner Personen oder Personengruppen (SchülerInnen, LehrerInnen), das durch die Schule, d.h. durch die Entwicklung einer formalen Regel und einem geregelten Umgang mit Regelverstößen bearbeitet werden soll. Dabei soll nicht primär das Rauchverhalten einzelner SchülerInnen und LehrerInnen verändert, sondern das Schulsetting in Richtung rauchfreie Schule entwickelt werden. Dies bedeutet jedoch, dass das Rauchverhalten zwar **an Einzelnen sichtbar** wird, jedoch nach **kollektiv bindenden Lösungen** verlangt.

Ob derartige Lösungen jedoch zustande kommen, scheint, von top-down Regelungen einmal abgesehen, eine **Frage der Schulkultur** zu sein. Die Evaluationsergebnisse

verdeutlichen diesbezüglich, dass vor allem zwei Bedingungen geben sein müssen, damit das Projekt aufgegriffen und erfolgreich durchgeführt wird.

Erstens, Schulen müssen sich **als Einheit begreifen (!)** Dies bedeutet, dass alle am Schulleben beteiligten Personengruppen sich als Teil einer Gesamtorganisation begreifen müssen, die nicht nur einen infrastrukturellen Rahmen zur Verfügung stellt, sondern einen Arbeitsplatz bzw. eine von den Schulpartnern geteilte Lebenswelt darstellt. Die Schule darf demnach aus Sicht der Lehrperson nicht nur als Infrastruktur und sozialer Rahmen für den eigenen Unterricht gedacht werden, sondern auch vice versa: Der eigene Unterricht trägt zum Gesamtverständnis der Organisation bei. Gleiches gilt auch für die SchülerInnen, die sich als Teil einer „Lerngemeinschaft“ begreifen müssen, die sowohl lern- als auch gesundheitsförderlich sein soll. Nicht ICH in meiner KLASSE sondern WIR in unserer SCHULE sollte dabei im Vordergrund stehen. Der/die SchulleiterIn steht dabei – wie der Bürgermeister einer Gemeinde - der gesamten Schulgemeinschaft vor und sollte neben behördlichen Vorgaben vor allem auch die Anliegen der Schulgemeinschaft vertreten. Ihm/ihr sollte am Herzen liegen, was den SchülerInnen und LehrerInnen am Herzen liegt. Gleichzeitig stellt die Schulleitung die administrative Institution der Schule dar. Bei ihr sollten Verwaltungstätigkeiten angesiedelt sein, was gerade bei Gesundheitsförderungsprojekten für LehrerInnen entlastend sein kann und die Kontinuität derartiger Projekte sichert. Schulen, die dieses Merkmal aufweisen, zeichnen sich vor allem durch ein ausgeprägtes **WIR-Gefühl** aus, wohingegen Schulen, die keine derart entwickelte Schulkultur besitzen, vor allem durch „Vereinzelung“ gekennzeichnet sind (Brüsemeister 2005). An diesen Schulen entstehen folglich vor allem Freiheitsdebatten, die sich damit beschäftigen, die eigene „Unabhängigkeit bzw. pädagogische Freiheit“ zu sichern, da Regeln Verbindlichkeiten erzeugen, denen man sich nicht mehr entziehen kann.

Zweitens, Schulen müssen durch die Betroffenen **veränderbar** und **gestaltbar** sein (!). Dies bedeutet,

- (a) dass das Schulsetting von den Schulpartnern als „formbar“ erlebt werden muss und
- (b) dass **partizipative Prozesse** möglich sein müssen.

Schulen die diese Grundvoraussetzung nicht erfüllen, wird es demnach schwer fallen, die Vorgaben des Leitfadens umzusetzen.

Insgesamt zeigt sich damit, dass der Leitfaden in seiner Anwendung limitiert ist. Will man also - und dies steht zur Disposition - dass auch Schulen, die diese Merkmale nicht aufweisen, imstande sind, den Leitfaden in Eigenregie zu benutzen, so muss entweder der Leitfaden - als reines Selbstanwendungstool - durch entsprechende Begleit- und Vorlaufprozesse für die Schaffung dieser Voraussetzungen sorgen oder aber, wie es in diesem Projekt der Fall war, die Leitfadenanwendung in ein geleitetes Gesamtprojekt

eingebettet sein, das durch entsprechende Begleitinterventionen diese Grundvoraussetzungen herstellt.

Die beiden folgenden Fragen sind in jedem Fall für alle schulischen Gesamtprojekte zu bearbeiten:

- (a) Wie kann diese Einheit hergestellt werden?
- (b) Wie können partizipative Prozesse gestaltet werden?

2. Projektmanagementthese

Partizipative und gesamtschulische **Projekte** erfordern **besondere Prozesse**, die nicht dem schulischen Alltag entsprechen. Schulen, die Erfahrung mit derartigen **Projektmanagementprozessen** haben, können die Vorgaben des Leitfadens leichter erfüllen.

Partizipative und schulübergreifende Projekte erfordern **besondere Prozesse**, die nicht dem schulischen Alltag, d.h. den Kernprozessen der Schule, entsprechen und **ressourcenbindend** sind:

- Es muss eine Projektgruppe geschaffen werden, die die Verantwortung für das Projekt übernimmt.
- Es müssen Ziele und Projektpläne vereinbart werden, die den Verlauf des Projektes steuern und sichern sollen.
- Es müssen Prozesse gestaltet werden, die einen Einbezug aller Schulpartner ermöglichen und gewährleisten sollen und
- es müssen ausreichend Ressourcen zur Verfügung stehen, die diese Schritte ermöglichen.

Es ist demnach wenig überraschend, dass alle Schulen, die den Leitfaden erfolgreich genutzt haben, über entwickelte **Qualitätsmanagementstrukturen** bzw. über entsprechende **Projektmanagementkompetenzen** verfügen und Erfahrung mit Projektmanagementprozessen aufweisen. Um den Leitfaden jedoch auch für Schulen ohne diese Voraussetzungen nutzbar zu machen, sind vor allem **Unterstützungsleistungen** von außen notwendig, um im Sinne eines „learning by doing“ Strukturen, Routinen und Kompetenzen aufzubauen, was die Durchführung von Projekten, die Gestaltung partizipativer Verhandlungs- und Entscheidungsprozesse und den Umgang mit Konflikten und Dissens anbelangt.

Insgesamt zeigt sich damit, dass es sich beim Leitfadenprojekt um ein voraussetzungsreiches Vorhaben handelt, das Schulen einiges an Routinen und Erfahrungen abverlangt. Zu klären gilt demnach:

- (a) Wie an Schulen Projektmanagement etabliert werden kann?

- (b) Wie Schulen, die über Projektmanagementenerfahrungen verfügen, ein tatsächliches Qualitätsmanagement aufbauen können?

3. Profilhese

Die **Integration** des „Rauchfreie Schule“-Projekts in bestehende Schwerpunkte und Entwicklungen erweist sich als förderlich.

Die Evaluationsergebnisse verdeutlichen drittens, dass das Projekt eher von jenen Schulen aufgegriffen und erfolgreich durchgeführt wurde, die bereits Schwerpunkte in den Bereichen Gesundheit und Gesundheitsförderung haben. Die Integration des Projekts in diese Schwerpunkte erweist sich folglich als vorteilhaft. Besonders günstig ist es, wenn die Schulen zusätzlich auch die unter Punkte 1 und 2 formulierten Voraussetzungen mitbringen.

Dies bedeutet jedoch, dass das Projekt vermehrt auch die Nähe zu anderen Themen und Fragestellungen suchen muss. Dies vor allem, da der Ressourcenaufwand im Vergleich zur Problemstellung relativ hoch ausfällt. Es könnte demnach gewinnbringend sein, nicht die rauchfreie Schule, sondern die „suchtfreie Schule“ zum Projektziel zu machen, um das Projekt (a) aus seiner thematischen Isolation zu befreien und (b) das Kosten-Nutzen-Verhältnis zu verbessern.

Zur Weiterentwicklung dieses oder ähnlicher Projekte ist daher die Klärung folgender Frage zu empfehlen:

Wie kann man Schulen erreichen, die Profile und Schwerpunkte jenseits von Gesundheit und Gesundheitsförderung besitzen?

3.3 Ergebnisse zu den projekt- bzw. leitfadeninteressierten Schulen

Als Vergleichsmaterial zu den Projektschulen werden die Befragungsergebnisse zu den projekt- bzw. leitfadeninteressierten Schulen herangezogen (vgl. Dür/Griebler 2007). Dies sind jene Schulen, die sich zwar für den Leitfaden und das Projekt interessiert, jedoch nicht am Projekt teilgenommen haben.

Dabei zeigt sich erstens, dass alle Schulen, die an dieser Befragung teilgenommen haben³, bereits über Reglementierungen zum Thema Rauchen verfügen. In 36,4 Prozent der Fälle ist es dabei den LehrerInnen zur Gänze untersagt, am Schulareal zu rauchen. In

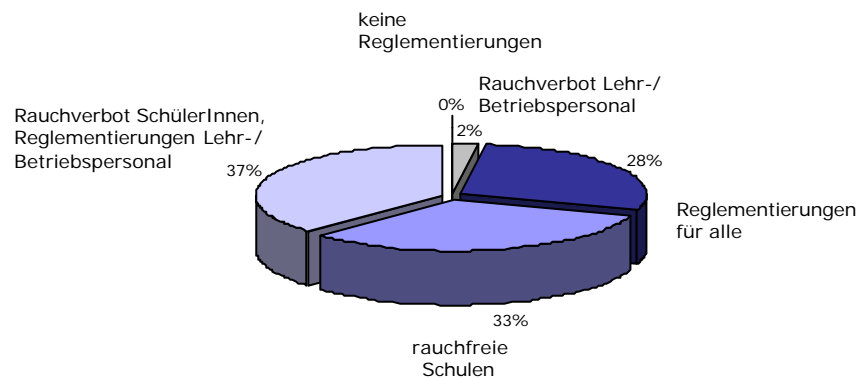
³ Es handelt sich dabei mehrheitlich um Schulen der Sekundarstufe (65,2 Prozent), um Gymnasien (13 Prozent) und berufsbildenden Schulen (10,9 Prozent; vgl. Dür/Griebler 2007).

71,1 Prozent der Fälle gilt dies für SchülerInnen (vgl. Tabelle 1)⁴. Zusammengenommen besitzen demnach rund 33 Prozent der Schulen eine Rauchfrei-Regel, während alle anderen Schulen „nur“ abgeschwächte Reglementierungen aufweisen (vgl. Abbildung 5).

Tabelle 1: geltende Rauchenregeln für SchülerInnen, Lehr- und Betriebspersonal

	LehrerInnen	SchülerInnen
gänzlich untersagt	36,4% (16)	71,1% (32)
erlaubt: außerhalb des Schulgebäudes an ausgewählten Plätzen (Raucherzonen)	22,7% (10)	13,3% (6)
erlaubt: außerhalb des Schulgebäudes am gesamten Schulareal	11,4% (5)	11,1% (5)
erlaubt: an ausgewählten Räumen und Plätzen innerhalb des Schulgebäudes	29,5% (13)	4,4% (2)
keine Einschränkungen und Verbote	0% (0)	0% (0)

Abbildung 5: geltende Rauchenregeln für SchülerInnen, Lehr- und Betriebspersonal



Zweitens verdeutlichen die Ergebnisse, dass nur etwa ein Viertel bis ein Drittel aller befragten Schulen ihre Chancen gut, d.h. höher als 80 Prozent, einschätzen, aus eigener Kraft oder aber als Teil eines Netzwerks eine rauchfreie Schule zu werden. Mehrheitlich sind dies jene Schulen, die bereits über eine Rauchfrei-Regel verfügen (vgl. Dür/Griebler 2007). Alle anderen Schulen zeigen sich diesbezüglich eher pessimistisch, was damit zusammenhängen könnte, dass bei der Initiierung eines „Rauchfreie Schule“-Projekts mit

⁴ Daten der Schweizer „Health Behaviour in School-aged Children“ Study, die eine Repräsentativbefragung 11-, 13- und 15-jähriger SchülerInnen darstellt und – basierend auf den Angaben von LehrerInnen - auch Schuldaten erhebt, kommen diesbezüglich zu ganz ähnlichen Ergebnissen (vgl. Lehrpersonenbefragung 2006 der Schweizer Fachstelle für Alkohol- und andere Drogenprobleme). Diesen Ergebnissen zufolge ist es LehrerInnen an 31,3 Prozent der Schulen, SchülerInnen sogar an 96,7 Prozent der Schulen untersagt, auf dem Schulgelände zu rauchen. Diese Daten beziehen sich ausschließlich auf Sekundarschulen der 5. bis 9. Klasse.

Desinteresse, Ablehnung und Konflikten gerechnet wird, sowohl was die Lehrerschaft als auch was die Schülerschaft anbelangt. Gleichzeitig geben diese Schulen an, Unterstützungsleistungen zu benötigen, die weder der Leitfaden noch das Projekt bisher geboten haben (vgl. Dür/Griebler 2007). Dazu zählen:

- Werkzeuge und Tools zur Gestaltung sozialer Entscheidungsprozesse
- Beauftragung durch die Schulbehörde
- Unterstützung durch Medien und Öffentlichkeit
- Unterstützung bei der Abwicklung und Durchführung des gesamten Prozesses
- Projektmanagementwerkzeuge

Betrachtet man diese Ergebnisse nun vor dem Hintergrund der bisherigen Thesen, so stützen sie vor allem die Kultur- bzw. die Projektmanagementthese, die davon ausgehen, dass Schulen bereits ein gewisses Entwicklungsniveau erreicht haben müssen, wollen sie in derartigen Projekten erfolgreich sein.

3.4 Ergebnisse zum begleitenden Gesamtprojekt

Bezogen auf das Gesamtprojekt⁵ konnten folgende Ergebnisse zusammengetragen werden:

- (a) Trotz großer Anstrengungen und Bemühungen seitens der Projektleitung haben sich nur **sechs Schulen** am Projekt beteiligt.

Dafür kann es jedoch viele Gründe geben, die nicht unmittelbar das Projekt tangieren:

- Schulen führen – geleitet durch den Leitfaden - das **Projekt in Eigenregie** durch, ohne sich am Gesamtprojekt zu beteiligen
- da Schulen häufig als jene gesellschaftliche Institution angesehen werden, die für alle gesellschaftlichen Probleme in die Verantwortung zu nehmen sind, besteht ein **konkurrenzierender Markt an Themen**, die teils eine höhere Priorität besitzen (z.B. Suizid, sexuelle Übergriffe, Gewalt, Selbstverletzungen, Essstörungen, Alkohol- und Drogenkonsum etc.)
- der Leitfaden ist **nur für „entwickelte“ Schulen geeignet** (vgl. Abschnitt 3.2)
- Schulen warten auf einen **öffentlichen Auftrag**, der die rauchfreie Schule zu einem „high priority“ Thema macht

⁵ Mit dem **Gesamtprojekt** ist die vom Tabakpräventionsfonds finanzierte Initiative (Auf dem Weg zur rauchfreien Schule!) angesprochen, in deren Rahmen Schulen erstmals - begleitet durch Züri Rauchfrei - den Schweizer Leitfaden zur rauchfreien Schule erproben und anwenden konnten.

- Schulen im Kanton Zürich und in anderen Kantonen sind derzeit vor allem mit der Umsetzung von Schulgesetzen und Schulreformen beschäftigt
- etc.

Da jedoch davon auszugehen ist, dass es auch abseits der Projektschulen Schulen gibt, die als entwickelt zu bezeichnen sind, und abgesehen davon keine Kriterien gefunden werden konnten, die systematisch in einem Zusammenhang damit stehen, warum Schulen dieses Projekt aufgreifen oder aber unberücksichtigt lassen, ist davon auszugehen, dass die Projektteilnahme, abgesehen von den unter Abschnitt 3.2 genannten Kriterien, einer gewissen **Beliebigkeit** unterliegt und deshalb vor allem von Kulturfragen, Projektmanagementenerfahrungen, Profilbildungen sowie vom **sozialen Engagement** einzelner Personen oder Personengruppen abhängt. Soll das „Rauchfreie Schule“ Konzept jedoch systematisch an Schulen verankert werden, gilt es diese „Beliebigkeit“ zu durchbrechen (z.B. durch die Einbindung der Suchtpräventionsstellen oder durch Integration in bestehende Initiativen).

- (b) Die **Einbindung** der **Suchtpräventionsstellen** in das Projekt ist nur mangelhaft gelungen.

Aus Sicht der Evaluation ist es dem Gesamtprojekt – nicht jedoch den Projektschulen - nur mangelhaft gelungen eine dem Projekt förderliche Kooperation mit den Suchtpräventionsstellen herzustellen. Möglichweise ist dadurch sogar eine ungewollte Konkurrenzsituation entstanden, die es aufzulösen gilt. Ziel muss sein, das „Rauchfreie Schule“-Projekt in das Programm der Suchtpräventionsstellen zu integrieren.

- (c) Im Projekt konnte **keine** (nachhaltige) **Vernetzung** der Schulen sichergestellt werden.

Diesbezüglich verdeutlichen die Evaluationsergebnisse, dass es aus Sicht der Projektschulen bedeutsam gewesen wäre, sie in einem Informationsnetzwerk zusammen zu schließen, (a) um einen persönlichen Erfahrungsaustausch zu gewährleisten, (b) um synergetische Effekte zu erzielen, (c) um ein Gemeinschaftsgefühl zu etablieren und (d) um Motivationsquellen bereit zu stellen. Durch die fehlende Vernetzung blieben deshalb mögliche Unterstützungs- und Verstärkungsquellen ausgespart.

- (d) Möglicherweise hätte das Projekt **mehr Unterstützungsleistungen** anbieten müssen, um Schulen zur Projektteilnahme zu bewegen: Projektmanagement-kurse, Coaching etc.

4 Konsequenzen und Empfehlungen

Die Evaluationsergebnisse wurden im Rahmen eines eintägigen Workshops mit dem Projektteam und einer Gruppe von ExpertInnen diskutiert (vgl. Tabelle 2), mit dem Ziel, basierend auf den Evaluationsergebnissen, Empfehlungen für dieses oder ähnliche Projekte zu formulieren.

Tabelle 2: Liste der ExpertInnen

Anr.	Name	Vorname	Institution
Frau	Constantini	Dagmar	Bundesamt für Gesundheit
Frau	El Fehri	Verena	Arbeitsgemeinschaft Tabakprävention Schweiz
Herr	Fischer	Roland	Bildungsdirektion: Volksschulamt des Kantons Zürich
Frau	Meister	Barbara	Pädagogische Hochschule Zürich
Herr	Peterelli	Georges	Regionale Suchtpräventionsstelle Zürich
Herr	Schmid	Holger	Fachhochschule Nordwestschweiz
Frau	Schwegler	Eva	Schweizerische Fachstelle für Alkohol- & andere Drogenprobleme
Herr	Schwendimann	Christian	Züri Rauchfrei
Herr	Venzin	Vigeli	Bildungsdirektion: Mittelschul- & Berufsbildungsamt Zürich
Frau	Zumstein	Barbara	Radix

Die Konsequenzen und Empfehlungen, die das Ergebnis dieses Workshops darstellen, lassen sich dabei auf vier unterschiedlichen Ebenen zusammenfassen:

(a) Auf der Politikebene

- P1** Um die rauchfreie Schule weiter abzusichern, ist eine Ausweitung der gesetzlichen Rauchfrei-Regeln für Innenräume auf die Außenbereiche erforderlich. Entsprechende Forderungen müssen auf kantonaler Ebene eingebracht werden.
- P2** Zur Erhöhung der politischen Aufmerksamkeit für das Thema „rauchfreie Schule“ sollten in den Kantonen parlamentarische Anfragen zu Rauchfrei-Regelungen an Schulen getätigt werden.
- P3** Zur Unterstützung des politischen Lobbying sollten möglichst viele VertreterInnen der Basis aktiv einbezogen werden.
- P4** Um die Relevanz des Themas für Schulen aufrecht zu erhalten bzw. zu verbessern, müsste es gelingen, die rauchfreie Schule an die laufenden Schulreformprozesse im Kanton Zürich anzubinden (z.B. Anschluss an Qualitätskonzepte und Bildungsstandards).

(b) Auf der Schulebene

- S1** Um die Bereitschaft der Schulen, sich auf den vorgeschlagenen Prozess einzulassen, zu erhöhen, sollten Schulen darauf hingewiesen werden, dass die im Leitfaden vorgeschlagenen Methodik sich für unterschiedliche Themen eignet.
- S2** Um das Thema anschlussfähiger zu gestalten, könnte es hilfreich sein, das Thema nicht isoliert, sondern eingebettet in ein umfassendes Suchtkonzept (die Suchtfreie Schule) bzw. um legale und illegale Suchtmittel ergänzt zu bearbeiten, um dadurch die Kosten-Nutzen-Bilanz zu verbessern.
- S3** Damit die rauchfreie Schule nicht nur als Angebot für Zielgruppen wahrgenommen wird, sollten Schulen explizit darauf hingewiesen werden, dass sich das „Rauchfreie Schule“-Konzept als Thema der Schulprofil- und Schulprogrammentwicklung eignet.

(c) Auf der Ebene externer Unterstützung

- U1** Eine begleitende externe Unterstützung sollte den Schulen in Kooperation mit anderen schulrelevanten Anbietern und Einrichtungen (Suchtpräventionsstellen, Pädagogische Hochschulen etc.) maßgeschneiderte Unterstützungsleistungen anbieten (Projektmanagement, fachliche Fort- und Weiterbildung etc.).
- U2** Die externe Unterstützung sollte für eine ausreichende Vernetzung der Projektschulen sorgen, um Motivation und Erfahrungsaustausch sicher zu stellen.

(d) Auf der Ebene des Leitfadens

- L1** Der Leitfaden sollte einen Kompetenz-Check für Schulen anbieten (Selbstbewertungstool), der es ihnen ermöglicht, in Bezug auf die nötigen Projektkompetenzen ihr aktuelles Level festzustellen.
- L2** Um für mehr Schulen nützlich zu sein, wäre eine Ergänzung des sehr hochschwelligem Leitfadenkonzeptes durch niederschwelligere Möglichkeiten zur Bearbeitung des Themas erforderlich.
- L3** Der Leitfaden sollte in Struktur und Beschreibung schulprogrammkompatibel gemacht werden (z.B. Aufschlüsselung der Lehrerarbeitszeit, finanzielle Ressourcen, Meilensteine angepasst an den Ablauf eines Schuljahres etc.).
- L4** Der Leitfaden sollte um Lehrmittel ergänzt werden (z.B. in Form von Arbeitsblättern), die auch im Unterricht einsetzbar sind.

Literatur

- Blum, A. (1997). Cancer prevention: preventing tobacco related cancers, in: De Vita, V. T., Hellmann, S., Rosenberg, S. A. (Eds.). *Cancer: Principles and Practice of Oncology*: 1545-557, Lippincott, Philadelphia.
- Brownson R.C. et al. (1993). Cigarette smoking and adult leukaemia. A meta-analysis. In: *Archives of Internal Medicine* 153:469-475.
- Brüsemeister, T (2005). „Wo Interaktion ist soll Organisation werden“ – Zur Einführung von Qualitätsmanagement in Schulen. In: Jäger, W, Schimank, U (Eds.). *Organisationsgesellschaft. Facetten und Perspektiven*: 313-344, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (2003). *Auf dem Weg zur rauchfreien Schule. Ein Leitfaden für Pädagogen*, Köln.
- Dür, W, Griebler, R (2007). *Auf dem Weg zur rauchfreien Schule. Erster Ergebnisbericht: Motive, Pläne, Hindernisse bei interessierten Schulen*. LBIMGS, Wien.
- Froschauer, U, Lueger, M (2003). *Das qualitative Interview. Zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme*. Wien: WUV Universitätsverlag.
- Gordeau, E, Rahav, G, Hublet, A (2004). Tobacco smoking. In: Currie et al. (Ed.), *Young people's health in context. Health Behaviour in School-aged Children study: international report from the 2001/2002 survey. Health Policy for Children and Adolescents*, No. 4. WHO: Copenhagen.
- Hamilton, G, Cross, D, Lower, T, Resnicow, K, Williams, P (2003). School policy: What help to reduce teenage smoking? *Nicotine & Tobacco Research*, 5(4): 507-513.
- Hense, J (2008). Online-Wörterbuch Evaluation. In: *evolution.de - Evaluation und Qualitätssicherung im Bildungswesen*. Verfügbar unter <http://www.evaluation.de/glossary> (3.1.2008).
- Houston TP, Kolbe LJ, Eriksen MP. (1998). Tobacco-use cessation in the 90s- not "adults only" anymore. *Prev. Med.* 27(5.3): A1-A2.
- International Agency for Research on Cancer (2004). Press Release N° 152. 28 May 2004
- Lamkin L, Houston TP. (1998). Nicotine dependency and adolescents: Preventing and treating. *Prim. Care*, 25(1): 123-35.
- Mancini, N. M. et al. (1993). Early Effects of Short-Time Cigarette Smoking on the Human Lung: A Study of Bronchoalveolar Lavage Fluids. *Lung* 171: 277-291.
- Marshall & Rossman (1999). *Designing Qualitative Research*, 3rd Ed. London: Sage Publications.
- Mayring, Ph (2000). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (7. Auflage, erste Auflage 1983). Weinheim: Deutscher Studien Verlag.
- Moolchan ET et al. (2000). A review of tobacco smoking in adolescents: Treatment implications. *Journal of the American Academy of Child and Adolescent Psychiatry*, 39(6): 682-693
- Owen, JM (2006). *Program Evaluation: Forms and Approaches*. 3. Auflage. Guilford Publications.
- Peto, R., Lopez, A. D., Boreham, J., Thun, M., & Heath, C. (1994). *Mortality from smoking in developed countries 1950-2000. Indirect estimates from national statistics*. Oxford, New York, Tokyo: Oxford University Press.
- Rossi, PH, Lipsey, MW, Freeman, H (2004). *Evaluation: A Systematic Approach*. 7. Auflage. B&T.
- Schmid, H. (2001). Predictors of cigarette smoking by young adults and readiness to change. *Substance Use and Misuse*, 36(11), 1519-1542.
- Schmid, H., Gmel, G., & Janin Jaquat, B. (1999). Neue epidemiologische Befunde zum Rauchen in der Schweiz. *Suchmagazin*, 25(5), 3-13.
- Schmidt, B., Hurrelmann, K. (2000). *Schulische Raucherpolitik an deutschen Schulen (Ergebnisse der Control of Adolescent Smoking – CAS-Studie)*. Bielefeld: Universität Bielefeld, Fakultät für Gesundheitswesen.

- Schulze, A (2008). Primäre Tabakprävention bei Jugendlichen. Zum Verhältnis und zur Wirksamkeit struktureller und schulischer Präventionsmaßnahmen. In: Hackauf, H, Jungbauer-Gans, M (Hrsg.). Gesundheitsprävention bei Kindern und Jugendlichen. Gesundheitliche Ungleichheit, Gesundheitsverhalten und Evaluation von Präventionsmaßnahmen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, S.91-107.
- Scriven, MS (2004). Reflections. In: Alkin, M (Hg.). Evaluation Roots: Tracing Theorists' Views and Influences. SAGE Publications: S. 183-195.
- Wakefield, MA, Chaloupka, FJ, Kaufman, NJ, Orleans, CT, Barker, DC, Ruel, EE (2000). Effect of restrictions on smoking at home, at school, and in public places on teenage smoking: cross sectional study. *BMJ*, 321: 333-337.
- WHO (2002). The Tobacco Atlas. written by: Mackay, J., Eriksen, Brighton.
- WHO (2003). Kinder in Gefahr! Die wichtigsten gesundheitlichen Auswirkungen der Belastung durch Risikofaktoren in der Umwelt. Faktenblatt EURO/05/03. Kopenhagen
- Züri rauchfrei (2006). Auf dem Weg zur Rauchfreien Schule. Ein Leitfaden für Lehrpersonen. Bucher Verlag, Zürich.

Anhang: Charakterisierung der Projektschulen

Projektschule A

An Projektschule A ging die Initiative zur rauchfreien Schule von der Schulleitung aus und fußte auf dem persönlichen Engagement des Schulleiters, der in Eigeninitiative auf das Projekt gestoßen ist. „Ihm liegt die Gesundheit seiner SchülerInnen auf dem Herzen“, wie er sagt. Gleiches gilt auch für sein Lehrerkollegium, bei dem das Projekt positiven Anklang fand.

Bei der Projektschule handelt sich um eine kleine Schule, an der SchülerInnen ihr 10. Schuljahr (Berufsvorbereitungsjahr) absolvieren. Die SchülerInnen sind folglich etwa 16 Jahre alt und verweilen maximal ein Jahr an dieser Schule, mit dem Ziel, an eine Ausbildungsstätte vermittelt zu werden.

Die Schule verfügt – bedingt durch ihre Größe - kaum über formale Strukturen und befindet sich auf dem Areal einer Oberstufenschule, die nicht zur Projektteilnahme bewegt werden konnte. Da auf dem Schulareal das Rauchen prinzipiell untersagt ist, verlassen die SchülerInnen unerlaubt das Schulgelände, um, wie es formuliert wurde, ihrem "Suchtverhalten" nachzugehen.

Im Rahmen des „Rauchfreie Schule“-Projekts wurde nun, den Vorgaben des Leitfadens folgend und unter Einbezug aller Schulpartner, eine Lösung für dieses Problem erarbeitet (siehe unten), die jedoch, so der Projektleiter, nur unwesentlich zur Änderung der Situation beigetragen hat.

„Geändert hat sich nicht viel. Wir waren schon vorher eine rauchfreie Schule, und einige SchülerInnen sind weiterhin starke RaucherInnen. Die jetzige Situation ist unbefriedigend, aber entspricht der Realität, und wir können uns trotzdem glücklich schätzen: Die Jugendlichen begegnen einander und uns Lehrkräften mit Respekt. Die RaucherInnen verstossen nicht gegen die Regeln, weil sie sich auflehnen oder uns ärgern wollen; sie sind süchtig.“ (Zitat aus dem Praxisbericht der Projektschule A).

Das Projekt wird deshalb von der Projektleitung insgesamt als gescheitert betrachtet. Die Schule steht seither auf dem Standpunkt, dass man wenig gegen das Rauchen machen kann, wenn

- (a) Millionen in die Tabakwerbung fließen,
- (b) Eltern nicht als Verbündete auftreten, sondern ihren Kindern vielmehr das Rauchen erlauben und
- (c) SchülerInnen - sowohl NichtraucherInnen als auch RaucherInnen - kein Interesse am Projekt zeigen.

Die Hoffnungen der Schule ruhen nun auf gesetzlichen Bestimmungen und deren Sanktionierung, wobei auch letzteres nicht mehr als Aufgabe der Schule gesehen wird.

Regel

- (a) *Auf dem Schulareal ist das Rauchen verboten und die SchülerInnen dürfen während den Pausen das Schulareal nicht verlassen.*
- (b) *Bei außerschulischen Anlässen und Veranstaltungen ist das Rauchen nur mit elterlicher Genehmigung gestattet.*

Sanktionen

ad a. Wer beim Rauchen erwischt wird, muss während zehn aufeinander folgenden Tagen die Pause an einem eigens dafür bestimmten Ort verbringen, wo er/sie unter spezieller Aufsicht der Lehrkräfte steht.

ad b. Jugendliche, die von den Eltern keine Erlaubnis haben und sich nicht an die Abmachung halten, werden den Eltern gemeldet.

Projektschule B

Projektschule B ist durch die Suchtpräventionsstelle auf das Projekt gestoßen. Es handelt sich um eine gesundheitsfördernde Schule, die – eigenen Angaben zufolge - bereits seit 15 Jahren rauchfrei ist. Im Rahmen der bisherigen Gesundheitsförderungsaktivitäten wurde bereits in der Vergangenheit – durch die Lehrerschaft - ein generelles Rauchverbot auf dem Schulgelände erlassen. Zusätzlich ist (a) das Thema Gesundheitsförderung ein fester Bestandteil des Lebenskundeunterrichts, werden (b) im Rahmen des 7. Schuljahrs Suchtpräventionskurse von der Schulsozialarbeit bzw. von der offenen Jugendarbeit durchgeführt und nehmen (c) fast alle Klassen am Wettbewerb „Experiment Nichtrauchen“ teil. In all ihren Aktivitäten wird die Schule dabei von der Suchtpräventionsstelle unterstützt. Zudem war das Thema „rauchfreie Schule“ auch Inhalt einer Schilftagung, an der ein Regelwerk (Ich-Du-Wir) erarbeitet wurde. Dieses Regelwerk enthält Regeln zum erwarteten Umgang der SchülerInnen untereinander und gegenüber Lehrpersonen, zum erwünschten Verhalten in der Schule und zu Sanktionen und deren Umsetzung.

Die bisherigen Erfahrungen der Schule haben dabei gezeigt, dass die bestehenden Regelungen bereits zur Schaffung einer „Rauchfrei-Kultur“ beigetragen haben. So werden (a) LehrerInnen bereits im Rahmen ihrer Bewerbungs- bzw. Einstellungsgespräche und (b) Eltern bereits am ersten Elternabend über diese Regelungen informiert.

Mit der Projektabwicklung (Auf dem Weg zur rauchfreien Schule) wurde – wie auch schon in anderen Bereichen - ein gemischtes Projektteam beauftragt (Schulleitung, LehrerInnen, Schulsozialarbeiter), das - gemeinsam mit den Schulpartnern und im Rahmen eines partizipativen Prozesses - eine Überarbeitung des bisherigen Regelwerks vorgenommen hat. Das „neue“ Regelwerk soll nun im Sommer 2008 in die Umsetzungen gehen.

Erwähnenswert ist außerdem, dass

- die gesamte Lehrerschaft geschlossen hinter dem Projekt steht,
- zukünftig auch auf der Homepage der Schule ersichtlich sein wird, dass es sich um eine rauchfreie Schule handelt,
- eine Vernetzung mit dem Jugendcenter des Ortes geplant ist und
- durch das Projekt auch die Präventionsarbeit zum Thema Rauchen wieder stärker in den Fokus gerückt ist.

Regel

Schülern und Schülerinnen ist das Rauchen an unserer Schule untersagt.

Mit Sanktionen der Schule müssen Schüler und Schülerinnen rechnen, wenn sie an folgenden Orten und Gelegenheiten rauchen:

- *Während den Schulzeiten (07.00 – 17.00 Uhr), für Schulanlässe gelten spezielle Zeiten*
- *Im Schulgebäude, in der Turnhalle*
- *Auf dem Schulgelände (siehe Plan), vor der Tribüne (siehe Plan)*
- *Bei allen schulischen Anlässen wie: Sporttag, Schulreise, Herbstwanderung, Ski- und Snowboardlager, Projektwochen, Lehrausgänge, Schuldisco etc.*

Damit wir wirklich eine rauchfreie Schule sind, gelten diese Regeln auch für: Lehrpersonen, das Schulpersonal, Eltern und sonstige Personen.

Sanktionen

1. Vorfall:

Information der KLP

Gespräch der KLP mit dem/der fehlbaren Schüler oder Schülerin, Fragebogen zum Rauchverhalten ausfüllen lassen und zusammen besprechen

Eintrag ins Logbuch

2. Vorfall:

Information der KLP

Information der SL

KLP informiert die Eltern telefonisch über Fehlverhalten ihres Kindes: Information über weitere Schritte: falls es zu einem dritten Vorfall kommt, folgen:

- 1.) ein Zeugniseintrag „zu verbessern“ beim Punkt Zusammenarbeit*
- 2.) bedingter Ausschluss von schulischen Anlässen wie Lager und Exkursionen mit einer Bewährungszeit von drei Monaten*

Arbeit für die Allgemeinheit oder Vortrag übers Rauchen halten (KLP entscheidet)

Eintrag ins Logbuch

3. Vorfall:

Information der KLP

Information der SL

*KLP lädt Eltern und den fehlbaren Schüler, die fehlbare Schülerin zu einem ersten Gespräch ein
Zeugniseintrag „zu verbessern“ beim Punkt Zusammenarbeit*

Bedingter Ausschluss von schulischen Anlässen wie Lager und Exkursionen mit einer Bewährungszeit von drei Monaten

Eintrag ins Logbuch

4. Vorfall:

Information der KLP

Information der SL

KLP lädt Eltern und den fehlbaren Schüler, die fehlbare Schülerin zu einem zweiten Gespräch ein

Zeugniseintrag „zu verbessern“ beim Punkt Zusammenarbeit

Erneuerung der Bewährungszeit des Ausschlusses von schulischen Anlässen wie Lager und Exkursionen

Teilnahme am Antirauchkurs „smoke-less“

Eintrag ins Logbuch

Lehrpersonen und Schulpersonal

Fehlbare Lehrpersonen und fehlbares Schulpersonal werden von der Schulleitung, im Wiederholungsfall von der Schulkommission, in einem Gespräch auf ihr Fehlverhalten hingewiesen.

Logbuch

Projektschule C

An Projektschule C (Schule der Sekundarstufe 1) ging die Projektinitiative von Seiten der Lehrerschaft aus, die sich „am Rauchverhalten der SchülerInnen gestört hat“. In Kooperation mit der Suchtpräventionsstelle veranstaltete man ein gemeinsames Treffen mit den Eltern jener SchülerInnen, die in Bezug auf das Rauchen mehrfach auffällig geworden sind. Dabei hat sich herausgestellt, dass (a) viele Eltern nicht wissen, dass ihr Kinder rauchen und (b) dass Eltern klare Regeln zum Thema Rauchen aber auch zum Umgang mit anderen Suchtmitteln fordern. Im Rahmen dieser Veranstaltung wurde folglich beschlossen, dass ein Regelwerk zum Umgang mit Suchtmitteln erarbeitet werden soll. Dazu galt es in einem ersten Schritt, das Lehrerkollegium zu gewinnen. Im Rahmen einer ganztägigen Veranstaltung im Juni 2005 wurden dabei gemeinsame Haltungen zum Konsum von Suchtmitteln bei Kindern und Jugendlichen, zur Rolle der Schule und der Lehrpersonen, zu Regeln im Schulbereich, zu Sanktionen und deren Umsetzung erarbeitet. Im Zuge dieser Veranstaltung wurde (a) der Entschluss gefasst, ein neues Regelwerk zum Thema Suchtmittelkonsum auszuarbeiten und (b) eine Arbeitsgruppe gebildet. Darin vertreten waren vier Lehrpersonen, eine Vertretung der Schulpflege, der Hauswart sowie eine Elternvertretung. Die AG traf sich in weiterer Folge (September 2005 bis Frühling 2006) acht Mal, um an diesem Thema zu arbeiten. Zuerst wurde das umfangreiche Material des Kick-Off-Tages ausgewertet, um die Bandbreite der Meinungen und Haltungen zu definieren. Danach verfasste man das Arbeits- sowie das Grobkonzept des Regelwerks, das es abzarbeiten galt. Relativ schnell stellt sich heraus, dass vor allem das Verhalten der Erwachsenen einen Knackpunkt darstellte. Vor allem der Konsum von Alkohol, zum Beispiel bei Geburtstagen oder beim Nachtessen im

Skilager durch Lehr- und Leitungspersonen, wurde lange diskutiert; ebenfalls ein mögliches Rauchverbot für Kulturveranstaltungen in der Aula oder Vereinsveranstaltungen in der Turnhalle.

In Kooperation mit der Suchtpräventionsstelle wurde das „Rauchfreie Schule“-Projekt in ein bereits bestehendes Frühinterventionsprojekt integriert. Bei der Durchführung wurde vor allem auf Partizipation geachtet, mit dem Ziel, dem Nichtrauchen zur Selbstverständlichkeit zu verhelfen.

Im März 2006 wurde dann das erarbeitete Regelwerk im Lehrerkollegium diskutiert und in einer anschließenden Schlussredaktion überarbeitet; im Juni 2006 der Öffentlichkeit präsentiert. Im Schuljahr 2006/2007 begann schließlich die tatsächliche Umsetzung des neuen Regelwerks. Zuvor wurden auf dem Schulareal jedoch Tafeln aufgestellt, um die Regel transparent zu machen. Diese Aktion wurde von den Medien begleitet.

„Das ganze Areal der Sekundarschule ist nun rauchfrei! Der Konsum von alkoholischen Getränken ist nur bei speziellen Anlässen in einem klar definierten Festwirtschaftsbereich möglich. Diese Bestimmungen gelten selbstverständlich auch für Lehrpersonen, für alle Besucher der Schule, auch für Teilnehmer an Kursen der Erwachsenenbildung, Mitglieder von Sportvereinen, ja selbst für die Bauarbeiter, die den alten Pausenplatz sanieren.“ (aus dem Praxisbericht der Projektschule C)

Das Regelwerk ist nun seit mehr als einem halben Jahr in Kraft und die Reaktionen sind, so der Projektleiter, verblüffend. Das Thema Suchtmittelkonsum ist innerhalb der Schule kein Problem mehr. Die Interpretationen sind unterschiedlich. Einerseits wird beobachtet, dass die neue Generation der Erstklässler kaum mehr oder zumindest viel weniger raucht und kiffte. Andererseits ist man der Meinung, dass das Regelwerk die Attraktivität vor allem des Rauchens reduziert hat. Das Schulareal ist nun zur Gänze rauchfrei, und auch in der unmittelbaren Umgebung der Schule wird seither deutlich weniger geraucht.

Probleme gibt es – so die Projektleitung - nur noch, was die Fremdnutzer der Schulanlage anbelangt. Hier sind es speziell jene Vereine, die nicht aus der unmittelbaren Umgebung stammen, die das Rauchverbot noch ignorieren.

Regel

SchülerInnen ist das Rauchen untersagt:

- im Schulgebäude
- auf dem Schulgelände
- in unmittelbarer Nähe des Schulgeländes (in Sichtweite des Schulhausgeländes)
- auf dem Schulweg, ab einer halben Stunde vor Schulbeginn (ab 7:00 Uhr)
- bei allen schulischen Anlässen wie Sporttagen, Elternbesuchstagen, Exkursionen etc.

Lehrpersonen und dem Schulpersonal ist das Rauchen untersagt (zeitlich unbeschränkt):

- im Schulgebäude
- auf dem Schulgelände

Ausnahme:

Die Hauswartwohnung ist privater Bereich und vom Schulgelände ausgenommen.

Sonstigen Personen (z.B. Eltern, Schulbesuchern, Gästen und externen Nutzern der Schule) ist das Rauchen untersagt:

- im Schulgebäude
- auf dem Schulgelände

Ausnahme:

Die Hauswartwohnung ist privater Bereich und vom Schulgelände ausgenommen.

Für die Schneesportlager besteht ein separates Reglement

Sanktionen

I. Massnahmen bei Regelverletzungen betreffend Rauchen

I.1 Schülerinnen und Schüler

Vorbemerkung:

Die Massnahme des Zeugniseintrages gilt jeweils für eine Zeugnisperiode (siehe 2. Vorfall).

Alle anderen Massnahmen werden während der ganzen Sekundarschulzeit aufsummiert.

Konkretes Vorgehen:

1. Vorfall

- Information der Klassenlehrkraft
- Gespräch der Klassenlehrkraft mit dem/der fehlbaren SchülerIn und Besprechung des Fragebogens zu seinem/ihrem Rauchverhalten
- Information der Eltern
- Androhung eines negativen Zeugniseintrags sowie des Ausschlusses von schulischen Anlässen wie Lager und Exkursionen

2. Vorfall

- Information der Klassenlehrkraft
- 1. Elterngespräch (SchülerIn, Eltern, Klassenlehrkraft)
- Zeugniseintrag bei „Sozialverhalten – Akzeptiert die Regeln der Hausordnung“, mit der Bewertung: trifft nicht immer zu
- bedingter Ausschluss von schulischen Anlässen wie Lager und Exkursionen mit einer Bewährungszeit von drei Monaten

3. Vorfall

- Information der Klassenlehrkraft
- 2. Elterngespräch
- Zeugniseintrag bei „Sozialverhalten – Akzeptiert die Regeln der Hausordnung“, mit der Bewertung: trifft nicht zu
- Erneuerung der Bewährungszeit

4. Vorfall

- Information der Klassenlehrkraft
- 3. Elterngespräch
- Teilnahme am Antirauchkurs „smoke-less“ der Suchtpräventionsstelle Winterthur
- Erneuerung der Bewährungszeit

I.11 Lehrpersonen und Schulpersonal

Fehlbare Lehrpersonen und fehlbares Schulpersonal werden von der Schulleitung, im Wiederholungsfall von der Schulpflege, in einem Gespräch auf ihr Fehlverhalten hingewiesen.

I.III Sonstige Personen

Sonstige Personen werden von den Lehrkräften und dem Schulpersonal auf ihr Fehlverhalten hingewiesen. Fehlbare externe Benutzer werden nach mehrmaliger Zurechtweisung von der Schulbehörde verwarnet. Im Wiederholungsfall kann die Schulpflege das Benutzungsrecht einschränken oder aufheben.

Projektschule D

Projektschule D ist im März 2007 dem Projekt „rauchfreie Schule“ beigetreten. Ziel des Projekts war es, geteilte Verantwortlichkeiten zu schaffen, um ein gemeinsames Vorgehen gegen das Rauchen zu sichern. Dieses Vorhaben war dabei in eine Gesamtinitiative eingebettet, welche die Überarbeitung der gesamten Hausordnung betraf. Zu diesem Zweck wurde eine Arbeitsgruppe – bestehend aus LehrerInnen und dem Abwart – gegründet, um eine Neufassung der Hausordnung zu erarbeiten. Inhaltlich ging es dabei nicht nur um das Thema Rauchen, sondern auch um den Konsum anderer Suchtmittel, den Gebrauch von Mobiltelefonen und um den allgemeinen Umgang miteinander.

Da die SchülerInnen und Eltern nicht an diesem Prozess beteiligt waren, haben sich vor allem die rauchenden KollegInnen als Knackpunkt erwiesen. Diskutiert wurde dies unter dem Vorzeichen: „Aufgabe persönlicher Freiheiten zu Gunsten kollektiv bindender Teamideen“.

Das Projekt wurde an der Schule von Züri Rauchfrei im Rahmen einer Lehrerkonferenz vorgestellt und im Prozess begleitet.⁶ Obwohl eine Regel entwickelt werden konnte, ist man dennoch unzufrieden, was die derzeitige Implementierung und Umsetzung dieser Regel anbelangt: Regelverstöße werden unterschiedlich wahrgenommen, geahndet und sanktioniert.

Regel

Ich darf keinen Alkohol, Raucherwaren und andere Suchtmittel in die Schulanlage oder an schulische Anlässe mitbringen und dort konsumieren.

Sanktionen

Erster Vorfall

- Das Formular Missachtung der Hausordnung geht zur Unterschrift an die Eltern.
- Abschrift der Hausordnung
- Raucher zusätzlich: Füllen des Normbehälters, Fragebogen zum Raucherverhalten, Suchen eines Göttis, der das Nichtrauchen unterstützt

⁶ Da das Projektteam im Rahmen des zweiten Evaluationstreffens nicht vertreten war, können keine weiteren Angaben zum Projektverlauf gemacht werden.

Zweiter Vorfall

- *Das Formular Missachtung der Hausordnung geht zur Unterschrift an die Eltern.*
- *Abschrift der Hausordnung.*
- *Raucher zusätzlich: Füllen des Normbehälters, Fragen zur Rauchergeschichte, Gespräch bei der Schulsozialarbeiterin, dem Schulsozialarbeiter*

Dritter Vorfall

- *Das Formular Missachtung der Hausordnung geht zur Unterschrift an die Eltern.*
- *Abschrift der Hausordnung.*
- *1 Stunde gemeinnützige Arbeit*
- *Elterngespräch mit Klassenlehrperson, Hinweis auf möglichen Zeugniseintrag*
- *Raucher zusätzlich: Füllen des Normbehälters, Ausarbeitung von Massnahmen (Motivationskurs)*

Vierter Vorfall

- *Das Formular Missachtung der Hausordnung geht zur Unterschrift an die Eltern.*
- *Abschrift der Hausordnung.*
- *2 Stunden gemeinnützige Arbeit*
- *Elterngespräch mit Schulleitung, Zeugniseintrag in der Rubrik Sozialverhalten*

Projektschule E

An Projektschule E wurde das Projekt vom Schülerrat initiiert: SchülerInnen haben sich daran gestoßen, dass die geltenden Regeln zum Thema Rauchen von ihren KollegInnen regelmäßig ignoriert wurden. Dieses Anliegen wurde von der „Projektinitiierungsgruppe“ der Schule (zusammengesetzt aus: Schulpflege, Lehrerschaft, Eltern, Sozialarbeit, Suchtpräventionsstelle, Jugendarbeit) aufgegriffen und weitergeführt. Nachdem man von außen über Züri Rauchfrei und das Projekt informiert wurde, wurde eine Projektgruppe gegründet, die – im Rahmen eines partizipativen Prozesses - gemeinsam mit den Schulpartnern Regeln und Maßnahmen gegen das Rauchen entwickelt hat. Diese Regelungen wurden anschließend sowohl von den Eltern als auch vom Schülerrat verabschiedet und befinden sich nun seit Oktober 2007 in der Umsetzung. Die Regel wurde durch den Schülerrat kommuniziert. Ergänzend dazu wurde jedes Klassenzimmer mit einem laminierten Informationsplakat ausgestattet, das auf die Regel hinweist.

Die Einhaltung der Rauchfrei-Regel wird von LehrerInnen kontrolliert, wobei Verstöße direkt an die Schulleitung gemeldet werden, die sich um die Sanktionierung kümmert. Dieses Prozedere führt jedoch regelmäßig dazu, dass es zu einer zeitlichen Verzögerungen zwischen Regelbruch und Sanktion kommt. Dies gilt es, so die Schulsozialarbeiterin, noch zu optimieren.

Widerstände gegen das Projekt kamen vor allem von Seiten der rauchenden Lehrerschaft. Als Kompromisslösung wurde es den rauchenden LehrerInnen gestattet, am

Dach der Schule zu rauchen, was sowohl bei der Schülerschaft als auch bei der nichtrauchenden Lehrerschaft Unzufriedenheit ausgelöst hat. Wenig Widerstand kam hingegen von Seiten der Schülerschaft.

Insgesamt hat sich gezeigt, dass sich vor allem das partizipative Vorgehen als auch die Tatsache als Erfolgsfaktor erwiesen haben, dass der gesamte Verwaltungsaufwand bei der Schulleitung und nicht bei den einzelnen LehrerInnen verankert ist. Probleme bestehen hingegen noch, was die außerschulische Nutzung des Schulgeländes - z.B. Vereine - anbelangt. Hier gilt es aus Sicht der Projektgruppe dran zu bleiben.

Insgesamt zeigt sich, dass sich die Rauchfrei-Regel einer hohen Akzeptanz erfreut und sich bereits als eine nicht zur Diskussion stehende Norm etabliert hat. Begleitend dazu wurden auch Präventionsmaßnahmen ins Schulprogramm aufgenommen.

Sowohl das Projekt als auch die Regel sollen im Sommer 2008 einer ersten kritischen Evaluation unterzogen werden.

Regel

1. **SchülerInnen** ist das Rauchen in unserer Schule untersagt. Mit Sanktionen der Schule müssen SchülerInnen rechnen, wenn sie an folgenden Orten und Gelegenheiten rauchen:
 - im Schulgebäude
 - auf dem Schulgelände
 - in Sichtweite der Schule
 - bei Ausflügen und Exkursionen
 - in Projekten und Lagern

2. **Lehrpersonen und anderem Hauspersonal ist das Rauchen untersagt:**
 - im Schulgebäude

Alle Lehrpersonen beteiligen sich aktiv und verbindlich an der Umsetzung der schulischen Regeln zum Rauchen sowie an den sonstigen beschlossenen Massnahmen.

3. **Eltern und BesucherInnen ist das Rauchen während den Schulzeiten (also z.B. an Besuchstagen) untersagt:**
 - im Schulgebäude
 - auf dem Schulgelände

4. **Niemand darf unfreiwillig Rauch ausgesetzt sein.**

Sanktionen

1. Vorfall

- Information der Klassenlehrperson
- Eintrag im Kontaktheft (Verstoss gegen Hausordnung)
- Handschriftlicher Aufsatz zum eigenen Rauchverhalten an Klassenlehrperson

2. Vorfall

- Information der Klassenlehrperson
- Schriftliche Information der Eltern durch die Schulleitung
- Eintrag im Kontaktheft (Verstoss gegen Hausordnung)
- Fragebogen zum Rauchverhalten ausfüllen (Vorlage s. Anhang 2) – Auswertungsgespräch in der unterrichtsfreien Zeit

3. Vorfall

- Information der Klassenlehrperson
- Schriftliche Information der Eltern durch die Schulleitung
- Eintrag im Kontaktheft (Verstoss gegen Hausordnung)
- Vortrag zum Rauchen in der eigenen Klasse halten (Genaueres Thema wird durch Klassenlehrperson festgelegt, Ideen s. Anhang 3)

4. Vorfall

- *Information der Klassenlehrperson*
- *Schriftliche Information der Eltern durch die Schulleitung*
- *Eintrag im Kontaktheft (Verstoss gegen Hausordnung)*
- *Teilnahme an mehrstündigem Kurs in der Freizeit*

Projektschule F

An Projektschule F wurde im Mai 2007 das Projekt lanciert. Die Initiative ging dabei von der für Gesundheit zuständigen Lehrperson aus. In einem ersten Schritt wurde von Seiten der Schulleitung eine Genehmigung für das Projekt eingeholt, dann wurde Kontakt mit den Eltern aufgenommen. Gemeinsam mit einer Gruppe von SchülerInnen (zur Hälfte RaucherInnen) wurde ein Regelwerk gegen das Rauchen aufgestellt und in allen Klassen diskutiert. Die ausgearbeiteten Vorschläge wurden dann der Lehrerkonferenz vorgestellt, von dieser abgesegnet und der Schulleitung kommuniziert. Die so entwickelte Rauchfrei-Regel sieht vor, dass es am gesamten Schulareal, das drei unterschiedliche Schulen beherbergt⁷, von ca. 2000 SchülerInnen und außerschulischen Institutionen genutzt wird, nur noch an einer bestimmten Stelle - einer ausgewiesenen Raucherzone - gestattet ist, zu rauchen. Nach einer mehrmonatigen Übergangsphase werden nun Verstöße gegen diese Regel mit sich verschärfenden Sanktionen bestraft (siehe unten). Auch diese Raucherzone soll jedoch bis 2010 der Vergangenheit angehören. Um zu verhindern, dass außerhalb des Schulareals geraucht wird, ist es SchülerInnen untersagt, während des Schultages das Schulareal zu verlassen.

Die Strategie, den Prozess zunächst an der Schulleitung zu beginnen und dann an der Basis fortzuführen, hat sich - laut Projektleitung - als ein entscheidender Erfolgsfaktor herausgestellt. Als Erfolgsgarant hat sich auch die Tatsache erwiesen, dass die gemeinsam beschlossenen Regeln von der Schulleitung an alle Schulpartner kommuniziert wurden und dass man mit Profis kooperiert hat.

Die Regel erfreut sich bisher einer hohen Akzeptanz.

Regeln

- *Das ganze Schulgelände ist rauchfrei.*
- *Es darf nur in den grossen Pausen und über den Mittag geraucht werden.*
- *Den RaucherInnen ist ein spezieller Platz zugewiesen.*

Sanktionen

1. Vorfall

- *Putzen der Raucherzone mit dem Hausdienst*
- *Information an: Klassenlehrer, Eltern, Lehrerkonferenz*

2. Vorfall

- *Ausfüllen eines Fragebogens zum Thema Rauchen*
- *Information an: Klassenlehrer, Eltern, Lehrerkonferenz*

3. Vorfall

- *Vortrag oder Erstellen eines Dossiers zum Thema Rauchen für die Klasse*

⁷ Die anderen beiden Schulen konnten jedoch leider nicht zur Teilnahme am Projekt bewegt werden.

- *Information an: Klassenlehrer, Eltern, Lehrerkonferenz*

4. Vorfall

- *Teilnahme an einem Gespräch beim Schularzt*
- *Information an: Klassenlehrer, Eltern, Lehrerkonferenz*
- *Die Aktivitäten finden ausserhalb des Unterrichtes statt.*
- *Die Angaben zum fehlbaren Verhalten werden in einem Ordner gesammelt und zentral verwaltet.*
- *Die Einträge werden Ende des Semesters getilgt.*